

burg, Kurpfalz, Kurköln, Kurtrier und Kurmainz Einzeluntersuchungen vor; für Württemberg und den Schwäbischen Kreis fehlte bisher eine solche Arbeit. Dies war insofern bedauerlich, da am Oberrhein und seinem Hinterland „die Konfrontation zwischen Kaiser und Frankreich im Reich optimal faßbar ist“ (S. 1). Mit der vorliegenden Arbeit von Wunder wird diese Lücke geschlossen.

Ziel der französischen Politik unter Richelieu und Mazarin gegenüber dem Reich war es, durch Bündnisse mit katholischen und evangelischen Reichsfürsten den Kaiser zu isolieren und aus der europäischen Politik auszuschalten. Ludwig XIV. nahm zunächst diese Politik auf, von 1679–1693 schlug er aber einen harten Kurs gegenüber dem Reich ein, um einen für Frankreich günstigen Grenzverlauf am Rhein und in der Eifel durchzusetzen. Militärische Erfolge brachten Frankreich die Sicherung der Grenze am Oberrhein gegenüber dem Reich ein. Mit seinem Vorgehen erreichte Ludwig XIV. aber auch, daß der Westen des Reiches Partei für den Kaiser ergriff. Die vorher unbewaffneten Stände des schwäbischen, fränkischen und oberrheinischen Kreises stellten für den Kaiser eine Armee auf, die die Grenze am Oberrhein gegen Frankreich verteidigen konnte. Das Ziel der französischen Politik, das militärische Potential des Reiches zum Einsatz gegen den Kaiser zu bringen, war gescheitert.

Wunder beschreibt ausführlich, wie Württemberg und der schwäbische Kreis sich zunächst zwischen Frankreich und dem Kaiser neutral verhielten, dann aber durch die militärischen Aktionen Frankreichs zur Bewaffnung und Parteinahme für den Kaiser gebracht wurden. Die Überlegungen und Zielsetzungen der französischen Seite werden dem Leser in all ihren Wandlungen und Abänderungen einsichtig gemacht. Das Geschehen selbst, die diplomatischen Verhandlungen ebenso wie die kriegerischen Auseinandersetzungen, versteht Wunder anschaulich darzustellen.

Wunders Arbeit beruht hauptsächlich auf der Auswertung eines umfangreichen, bisher unveröffentlichten Quellenmaterials, wozu ausführliche Archivstudien in Paris notwendig waren. Wunder gelingt es, die Erkenntnisse aus einem sorgfältig und gründlich ausgewerteten Material gut gegliedert in einer für den Leser überzeugenden und angenehm zu lesenden Art darzustellen. Die Arbeit besticht durch ihre fundierte Quellenbasis und ihre nüchterne, abgewogene Darstellung. Im Vorwort weist Wunder darauf hin, daß eine Analyse der Ziele der handelnden Personen auf ihre sozio-ökonomischen Möglichkeiten und Folgen unterblieben sei. Bei den genannten Vorzügen dürfte der Leser über diesen „Mangel“ hinwegsehen.

G. Breit

Handelsstrategie und Betriebswirtschaftliche Kalkulation im ausgehenden 18. Jahrhundert – Der Süddeutsche Salzmarkt, Zeitgenössische quantitative Untersuchungen von Mathias Flurl und Joseph Ludwig Wolf. Hrsg. von Eckart Schremmer. (Deutsche Handelsakten des Mittelalters und der Neuzeit Bd. 14.) Wiesbaden 1971, XXIII, 503 S., 6 Abb.

Das Salz und das Salzregal als nutzbares Hoheitsrecht spielten in Wirtschaft und Politik vergangener Jahrhunderte eine bedeutende Rolle. Der Süden Deutschlands wurde hauptsächlich von den Salinen des Salzkammergutes versorgt, wo im späten Mittelalter Habsburger und Wittelsbacher um Salzgewinnungsstätten und Märkte rivalisierten. Die Wittelsbacher besaßen seit dem frühen 16. Jahrhundert das Salzhandelsmonopol in Reichenhall und konnten sich durch Verträge mit der Propstei Berchtesgaden und dem Erzbistum Salzburg auch den Vertrieb dieses Salzes sichern. Um den bayerischen Salzhandel neu organisieren und die Gewinne aus dem Salzgeschäft durch Senkung der Kosten steigern zu können, beauftragte Kurfürst Karl Theodor seine Salinen-Verwaltung, das süddeutsche Salzwesen einer gründlichen betriebs- und marktwirtschaftlichen Analyse zu unterziehen. Diese Arbeit wurde zwischen 1790 und 1799 von zwei qualifizierten Fachleuten durchgeführt, dem Hofkammerrat Josef Ludwig Wolf und dem Bergrat und Professor Mathias Flurl, Verfasser einer Geologie der „Gebirge von Baiern und der oberen Pfalz“.

Das Ergebnis legt Eckart Schremmer in einer umfangreichen, sorgfältigen Edition vor.



Sie enthält eine ausführliche Darstellung des Handels Bayerns mit Halleiner und Reichenhaller Salz, eine Analyse der Absatzmärkte in der Schweiz, im Bodenseegebiet, in Oberschwaben, Franken und Baden, weiter eine Analyse der Konkurrenz-Salinen Lindenu, Sulz, Bruchsal, Offenu, Wimpfen, Mosbach, Weißbach/Kocher, Schwäbisch Hall, Nauheim. Wolf und Flurl verarbeiten alles für sie erreichbare Material und vermehren ihre Kenntnisse durch Reisen im süddeutschen Salzhandelsgebiet. Die Saline Schwäbisch Hall z.B. muß sich von J.W. Wolf, der sich im Herbst 1795 in der Reichsstadt aufhält, eine herbe Kritik gefallen lassen. Zwar lobt er die Qualität und Quantität der Salzquelle, doch mit der „Manipulation“ steht es nicht zum Besten, denn das hallische Salz könne „schlechter nicht leicht mehr werden“, zum Einsalzen taue es gar nicht. Außerdem mischen einige Händler unter das leichte Haller Salz Kohlenstaub, „um, weil an manchen Orten das hallische in sehr geringem Kredit steht, es für ein ausländisches Salz geltend zu machen.“ Die Verfasser breiten eine Fülle historischer, produktionstechnischer und kaufmännischer Daten aus, insbesondere legen sie Wert auf übersichtliche Tabellen, in denen die Ergebnisse ihrer Nachforschungen quantitativ zusammengestellt werden. Die Verbindung von Ökonomie und Mathematik ist kennzeichnend für die Untersuchungen Flurls und Wolfs und macht sie, zu einem einzigartigen Dokument aus der Zeit des Spätmerkantilismus, der die Wirtschaft der Staatsraison unterwirft und alle Produktionskräfte eines Territoriums zu „Mitteln der politischen Macht versachlicht“ (H. Freyer). So machen, wie der Herausgeber feststellt, die Analysen deutlich, daß die Salzhandelspolitik im 18. Jahrhundert zum Kern der bayerischen Außenhandelspolitik wurde und die Gewinne aus dem Salzhandel den beständigsten und größten Einnahmeposten des bayerischen Staatshaushaltes bilden. Für die im 19. Jahrhundert beginnende Industrialisierung Bayerns spielte das Salz allerdings keine Rolle.

Eine ausführliche Einleitung erschließt den gut kommentierten Quellenband. Abbildungen von Salinen sind beigegeben; ein Namen- und Ortsregister sowie ein Verzeichnis der Salzmaße erleichtern die Benutzung dieser reichhaltigen wirtschaftshistorischen Veröffentlichung, die eine Fundgrube für alle darstellt, die sich für den süddeutschen Salzmarkt, und darüber hinaus für Fragen der Finanz- und Handelspolitik im 18. Jahrhundert interessieren. *Gö*

Hans Philippi: Das Königreich Württemberg im Spiegel der preußischen Gesandtschaftsberichte 1871–1914. (Veröffentlichungen der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg B 65). Stuttgart 1972, 202 S., DM 22,-.

Über die Fürsten, ihre Minister und Gesandten erfährt man Neues aus diesem Buch, Persönliches wie Politisches. Hatte noch Bismarck die Besonderheit des süddeutschen Partners geschont, so kam es durch die naßforsche Art Wilhelms II. bald zu Spannungen mit dem süddeutschen Liberalismus. Dabei mußte sogar ein fähiger Staatsmann, Rudolf von Moser, infolge einer Hofintrige seine Laufbahn vorzeitig beenden, weil sein Herr ihn nicht entschieden genug deckte. Aber immer mehr werden zweitrangige Diplomaten innerhalb des Reichs verwendet, und ihre Berichte werden uninteressant. Wir gewinnen Einblicke in das innere Getriebe der letzten Monarchie. *Wu*

Gotthard Breit: Das Staats- und Gesellschaftsbild deutscher Generale beider Weltkriege im Spiegel ihrer Memoiren. (Wehrwissenschaftliche Forschungen: Militärgeschichtliche Studien 17). Boppard 1973, 237 S.

Der Verfasser, ein gebürtiger Haller, untersucht in seiner Dissertation Wandlungen und gleichbleibende Züge in der politischen Vorstellungswelt der Generale beider Weltkriege. Die von ihm selbst angeführte Einschränkung, daß er nur von veröffentlichten Memoiren (mit deren spezifischer Zweckbestimmung) ausgehe und daß auch andere Führungsgruppen der Gesellschaft mit der gleichen Fragestellung untersucht werden sollten, werden angesichts seiner sorgfältigen Arbeitsweise irrelevant. Wir werden mit der Denkweise